



Jacques Ibert

Streichquartett

Allegro risoluto / Larghetto / Presto /  
Allegro marcato

Jacques Iberts einziges Streichquartett entstand in den Jahren 1937 bis 1942. Es wurde 1943 durch das Quartett Gabriel Bouillons uraufgeführt. Es ist wohl das reinste Kammermusikwerk des bedeutenden französischen Komponisten. Der führende Gedanke des ersten Allegro wird in einem Dialog der beiden Violinen entwickelt. Ein zweites Thema trägt die Viola vor. Es wird von den übrigen Instrumenten übernommen und schließlich am Ende der Durchführung, die den Kern des Satzes ausmacht, mit dem ersten Gedanken verbunden. Der langsame Satz beginnt mit einer Einleitung, in der die zweite Violine ein Motiv des tragenden Larghetto-Gedankens vorträgt. Wenn dann das Thema später in seiner gültigen Gestalt erklingt, spielt das Motiv der Einleitung die Rolle einer Baßgrundierung. Das Presto ist ein prickelndes Scherzo, durchweg in Pizzikati gespielt. Das Finale ist in der Form einer freien Fuge gehalten, sein Brio hält ohne Unterbrechung bis zum Schluß an.

Franz Schubert

Streichquartett d-moll op. posth.

(„Der Tod und das Mädchen“)

Allegro / Andante con moto / Scherzo:  
Allegro molto / Presto — Prestissimo

Das zwischen 1824 und 1826 entstandene d-moll-Quartett hat das Beiwort erhalten „Der Tod und das Mädchen“, weil der langsame Variationenteil von der Melodie des neun Jahre älteren Liedes getragen wird. Die Melodie ist wirklicher Mittelpunkt des ganzen Werkes. Von ihm strahlt Kraft auf alle Sätze aus, es ist der Kulminationspunkt der einzigen seelischen Situation. (Im Gegensatz etwa zum sogenannten „Forellenquintett“, dessen Name eigentlich irreführt: denn das Lied ist hier nur instrumentaler *spiritus rector*, nicht inhaltlicher.) Im Quartett legt das Liedzitat zudem noch Gewicht auf den Tod, nicht auf das Mädchen; so muß das Lied „Thema“ werden und den Charakter des ganzen Werks entscheiden. Und Moll, sonst bei Schubert gern Effekt der Klangregie, oft nur Modulation, ist nun Ausdruck echter Seelenlage. Nichts Beängstigendes hat das Zitat vom Tod: *con moto* wird aus dem Urgrund seines Schreitens kraftvolles Musizieren entwickelt. Moll ist auch nicht mehr Stimmung, sondern geradezu Überwindung durch das Ins-Auge-Fassen, durch sich selbst: wie auch oft Schöpferkraft erst in Dur zur tiefsten Klage finden kann. Bezeichnend, daß die Triole, die instrumentale Figur, die nicht im motivischen Lied aufscheint, die Variation weite Strecken beherrscht. Auch im Scherzo — trägt es noch zu Recht diesen Namen? — geistert die Triole: es ist wirklich ein Totentanz. Das Finale weist ganz in die Zukunft. Man möchte verstehen, daß Schuppanzigh, der Quartettführer, der fast alle Beethoven-Quartette zuerst spielte, Schubert dringend geraten hat, doch vom Quartettschreiben zu lassen.

Hans Rutz.

Preis des Programmes 1 Schilling